

Objekt * Internationales Begegnungszentrum (IBZ)

Nicht wenigen Studierenden und Universitätsangestellten wird das *Internationale Begegnungszentrum* (IBZ) auch nach längerer Bekanntschaft mit dem Campus Vaihingen unbekannt sein. Liegt es doch etwas abseits vom eigentlichen Campus in einem ruhigen Wohngebiet in der Robert-Leicht-Straße und wird aufgrund der Namensähnlichkeit häufig mit dem *Internationalen Zentrum* (IZ) auf dem Pfaffenwaldring verwechselt. So unbekannt wie das Gebäude ist vielen somit auch dessen interessante Geschichte, die durch Eugen Sänger und Paul Schmitthenner mit zwei dafür umso bekannteren Namen verknüpft ist.



Abb. 1: Im Vorgarten des IBZ (Mai 2014)

Zur Geschichte

Das Forscherehepaar Sänger-Bredt, Paul Schmitthenner und der „Eulenhof“



Speyer

Der österreichische Luft- und Raumfahrtpionier Eugen Sänger, der 1957 Professor in Stuttgart wurde und das *Forschungsinstitut für Physik der Strahlantriebe* sowie die Raketerversuchsanlage Lampoldshausen aufbaute, beauftragte den Stuttgarter Architekturprofessor Paul Schmitthenner 1960 mit dem Entwurf eines Wohnhauses nach den konkreten Vorstellungen Sängers und seiner ebenfalls sehr erfolgreich in der Raketenforschung tätigen Frau Irene Sänger-Bredt.

Abb. 2: Modell der *Sänger II* im Technikmuseum

Nach einigen Korrekturen durch Sänger, der seine universitäre Laufbahn zunächst als Bauingenieur begonnen hatte, konnte der „Eulenhof“ 1962 auf dem 3000 m² großen Grundstück Robert-Leicht-Straße 161 vollendet werden. Nur kurz konnte die Familie Sänger-Bredt das Anwesen als Wohnsitz und internationalen Versammlungsort für Raumfahrtforscher gemeinsam nutzen, denn Eugen Sänger verstarb bereits 1964 im Alter von 59 Jahren in Berlin, wo er im Jahr zuvor den *Lehrstuhl für Flugtechnik IV* (Elemente der Raumfahrt) an der TH übernommen hatte. Bis in die 1980er Jahre wurde der „Eulenhof“ noch von Irene Sänger-Bredt und gelegentlich dem gemeinsamen Sohn Hartmut bewohnt, bevor das Anwesen in den Dornröschenschlaf fiel und allmählich verwilderte.

Abb. 3: Das Forscherehepaar Sänger-Bredt

Eugen Sänger
* 22.9.1905 Preßnitz (Böhmen), † 10.2.1964 Berlin
Ingenieur-Studium in Wien und Graz (spezialisiert auf Luftfahrt)
1930 Promotion zum Dr. tech. mit *„Die Statik des vielholmig-parallelstetigen, ganz- und halbfreitragenden, mittelbar und unmittelbar belasteten Fachwerkflugels“*
Bis 1935 Assistent an der TH Wien
Sein Buch *„Raketen-Flugtechnik“* (1933) leitet die wissenschaftliche Untersuchung des Raketenflugzeugs ein
1957-1963 Professor in Stuttgart, Aufbau des *Forschungsinstituts für Physik der Strahlantriebe*
1963 Übernahme des *Forschungsinstitut für Physik der Strahlantriebe IV* an der TH Berlin



„Groß ist, was einfach groß und wahrhaftig gedacht“¹ –

Der Architekt Paul Schmitthenner

Der „Eulenhof“ gilt als das letzte nach Plänen Paul Schmitthenners erbaute Wohnhaus und ist eines der letzten noch existenten Schmitthennerschen Wohnhäuser in Stuttgart überhaupt, da die meisten den Zweiten Weltkrieg nicht überstanden.



Als Mitbegründer und Entwurfslehrer der stilkonservativen *Stuttgarter Schule* hatte Schmitthenner nichts für pompse und monumentale Baukunst übrig, sondern suchte stets nach der „reinen und einfach gebauten Form“.² Wenn er auch für eine Reihe bekannter öffentlicher Gebäude wie den Stuttgarter „König-Olga-Bau“ oder Siedlungen wie die Gartenstadt Staaken bei Berlin oder die die „Weienhofsiedlung“ konterkarierende „Kochenhofsiedlung“ verantwortlich zeichnet, war er doch vor allem Wohnhausarchitekt und konzentrierte sich auf übersichtlich dimensionierte Bauprojekte.

Abb. 4: Paul Schmitthenner
1884-1972

Schmitthenner, der in kämpferischer Opposition sowohl zu der historisierenden Architektur der von ihm sogenannten „Verfallszeit“ des ausgehenden 19. Jahrhunderts als auch zum modernen architektonischen Zeitgeist im Stil von Bauhaus oder Weienhofsiedlung stand, missfiel aller Schein und die leere große Geste in der Baukunst. Ihm ging es um das Sein, das

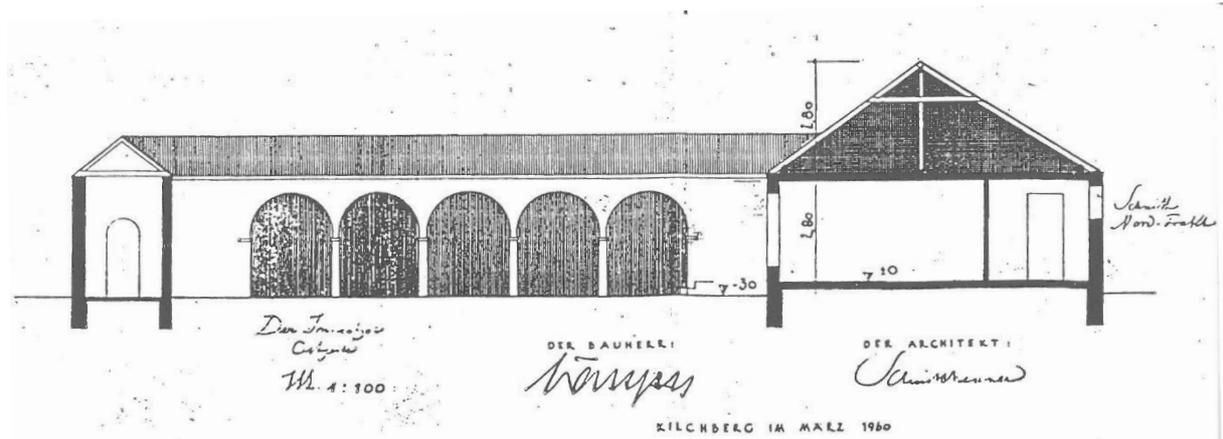
¹ Schmitthenner 1950, S. 5.

² Ebenda, S.

im Unscheinbaren, also scheinfernen verborgen liegt und seiner Auffassung nach die wahre Schönheit in der Architektur birgt. Er folgte dem „Gesetze der Harmonie in der Fügung und dem Maße“, denen „der Mensch das Maß der Dinge“³ sein solle; der Großteil der Baukunst seiner Zeit aber war für ihn „eine vollendete Welt chaotischen Scheines, in der die Kunst nicht wachsen konnte.“⁴

Abb. 5: Skizze des ursprünglich geplanten und den Innenhof umfassenden Arkadengangs

Die angestrebte klare Form bedingt nach Schmitthennerschem Ideal einen klaren und



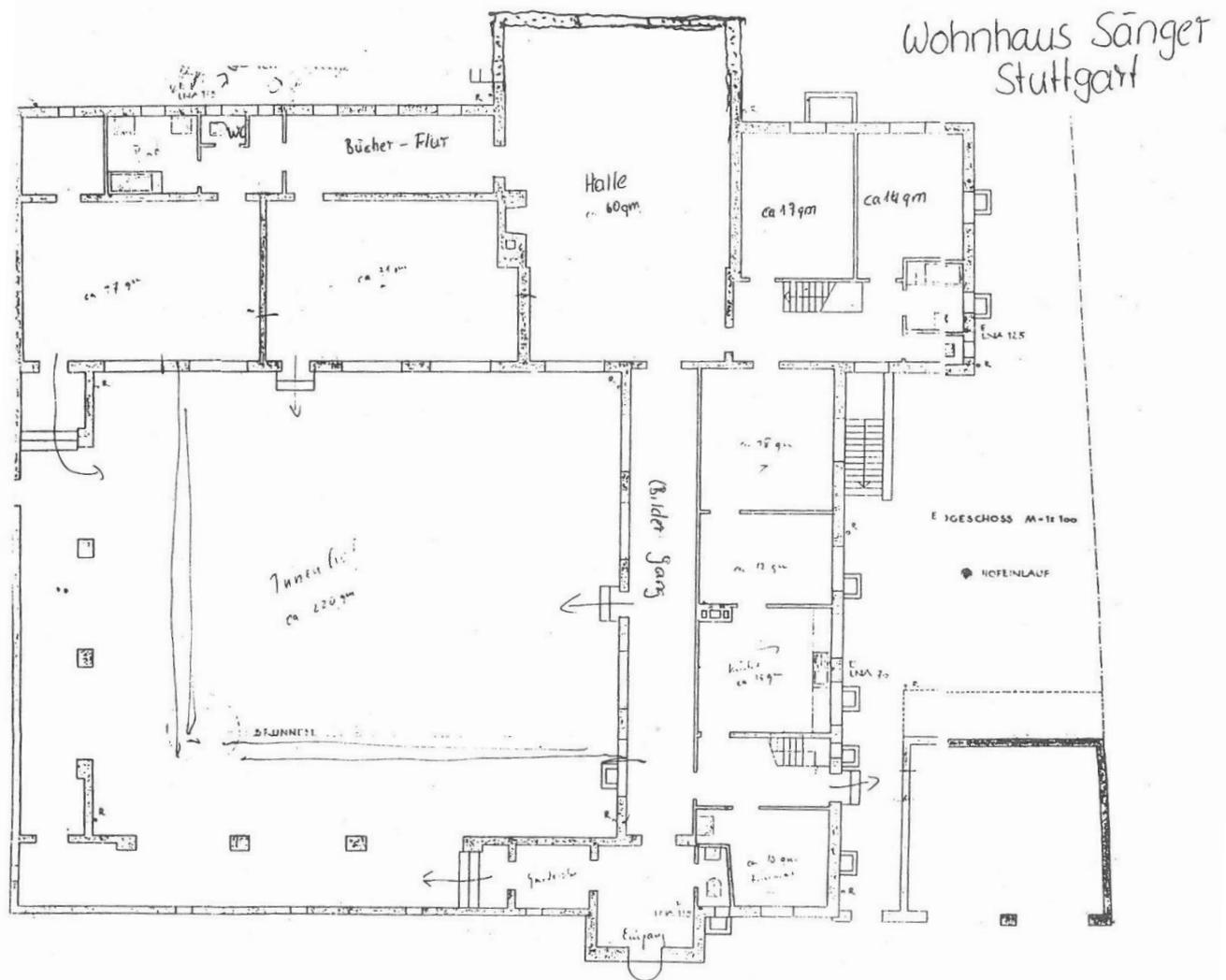
geometrisch geschlossenen Grundriss. Der weitläufige Grundriss der Villa Sänger ist in diesem Sinne recht frei konzipiert, wird aufgelockert und wieder geschlossen zu einer Anlage mit großzügigem Innenhof. Auf der mit nur vier sehr kleinen Fenstern versehenen Hausfront das aufgesetzte Relief eines bescheidenen Portals, auf der Rückseite das eingeschnittene Relief der zentral gelegenen erhöhten Wohnhalle. Die das Haus auf zwei Seiten im Winkel umschließende Wand, von Nachbarn und Straße abschottend, bildet den über 200 m² großen Hof, in dessen Diagonale sich das eigentliche Wohnhaus befindet.

Abb. 6: Grundrisskizze der „Villa Sänger“ mit den vom Bauherrn vorgenommenen Änderungen

Vom Privathaus zum Haus der Begegnung

³ Ebenda, S. 5

⁴ Ebenda, S. 6



Die Pläne zur Schaffung eines Begegnungszentrums, das verschiedene Wissenschaftseinrichtungen verbindet und die Universität stärker als zuvor zur Wirtschaft im Großraum Stuttgart öffnen sollte, reiften bereits ab Mitte der 1970er Jahre. So bemühten sich die Rektorate Hunken (1971-1980) und Zwicker (1980-1986) um die Einrichtung einer Begegnungsstätte, allerdings mit nur mäßigem Erfolg. Erst dem Rektorat Effenberger (1987-1990) gelang es, im Sommer 1987 in einem Gespräch mit der *Fraunhofer-Gesellschaft (FhG)*, der *Deutschen Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrt (DLR)*, der *Max-Planck-Institute*, der *Industrie- und Handelskammer* und der „Freunde der Universität Stuttgart“ das Projekt Begegnungsstätte entscheidend voranzutreiben und die Gesprächspartner von der Notwendigkeit einer solchen Einrichtung zu überzeugen. Im folgenden Jahr erfuhr Rektor Franz Effenberger (*1930) dann von dem zum Verkauf stehenden Wohnhaus Eugen Sängers, reagierte schnell und gewann den Stuttgarter Architekten Hans Kammerer (1920-2000) für die Umgestaltung der Sängers-Villa in ein „Haus der Begegnung“. Nachdem auch der damalige Vorsitzende der *Vereinigung der Freunde der Universität Stuttgart*, Marcus Bierich (1926-2000), von dem Projekt überzeugt werden konnte, nahm Architekt Kammerer umgehend seine Arbeit auf und konnte rasch ein erstes Modell der Begegnungsstätte vorlegen.

Um die Mittel zur Finanzierung des Umbaus des Eulenhofs und der Einrichtung des Begegnungszentrums kümmerte sich Marcus Bierich, der als langjähriger Vorsitzender der

Geschäftsführung und des Aufsichtsrats der *Robert Bosch GmbH* in der Firma einen zahlungskräftigen Mäzenen fand und außerdem, über den Kontakt mit dem damaligen Vorstandsvorsitzenden der *Daimler Benz AG* Edzard Reuter (*1928), den Autohersteller für eine Spende von ebenfalls 1,0 Millionen DM gewinnen konnte. Ferner hielt hiernach die *Alexander von Humboldt-Stiftung* eine frühere Zusage zur Spende eines Betrags in Millionenhöhe ein. Die Restfinanzierung in Höhe von 1,73 Millionen DM sicherte schließlich das Land Baden-Württemberg nach Vermittlungen des damaligen Ministerpräsidenten Lothar Späth (*1937) und seines Staatssekretärs Lorenz Menz (*1935) zu. Um das *IBZ* in der heutigen Form realisieren zu können, oblag es aber noch dem Nachfolger Effenbergs, Professor Jürgen Giesecke (*1932), einige weitere Finanzierungsquellen sicherzustellen, um den Bau eines zusätzlichen Hausmeisterhauses sowie die in den Fluren des *IBZ* befindliche Ausstellung zur Geschichte der Universität Stuttgart zu ermöglichen. Die *Deutsche Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrttechnik* und die *Fraunhofer-Gesellschaft* steuerten gemeinsam weitere 0,7 Millionen DM, die *IBM*, die *Mercedes-Benz AG* und die Energieversorger *Schwaben AG* steuerten jeweils weitere 0,1 Millionen bei. Weitere größere Zuwendungen kamen von den *Technischen Werken der Stadt Stuttgart AG* sowie von einer Reihe von Banken und Firmen des Großraums Stuttgart. So konnten insgesamt rund 7,0 Millionen DM aufgetrieben werden, die schließlich die Finanzierung des Gesamtprojekts sicherstellen konnten. Dem Abschluss des Kaufvertrags über den „Eulenhof“ mit dem Sohn der Sängers, Hartmut, stand im Jahr 1991 somit nichts mehr im Wege.

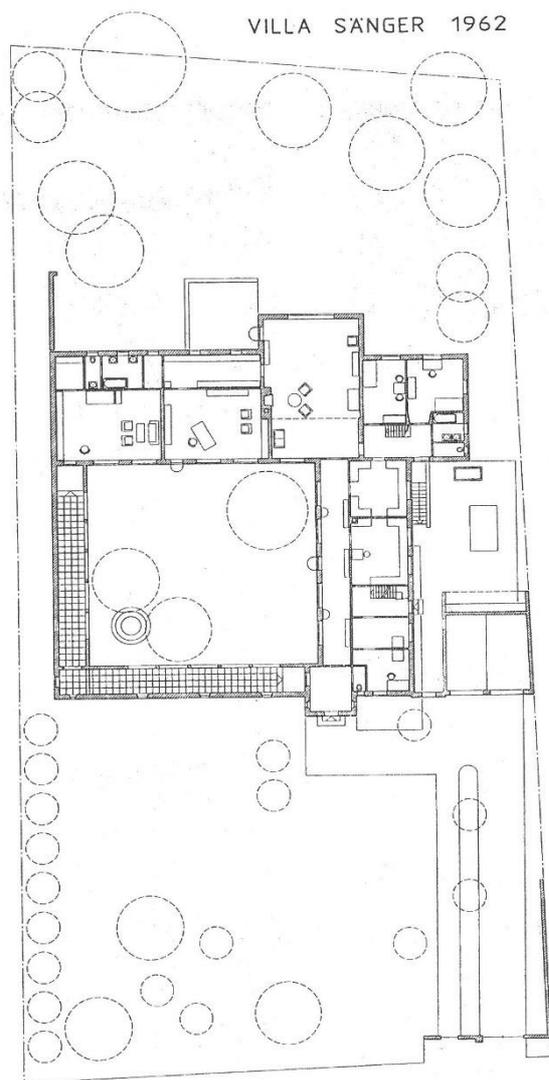


Abb. 7: : Die „Villa S'anger“ nach der Fertigstellung 1962

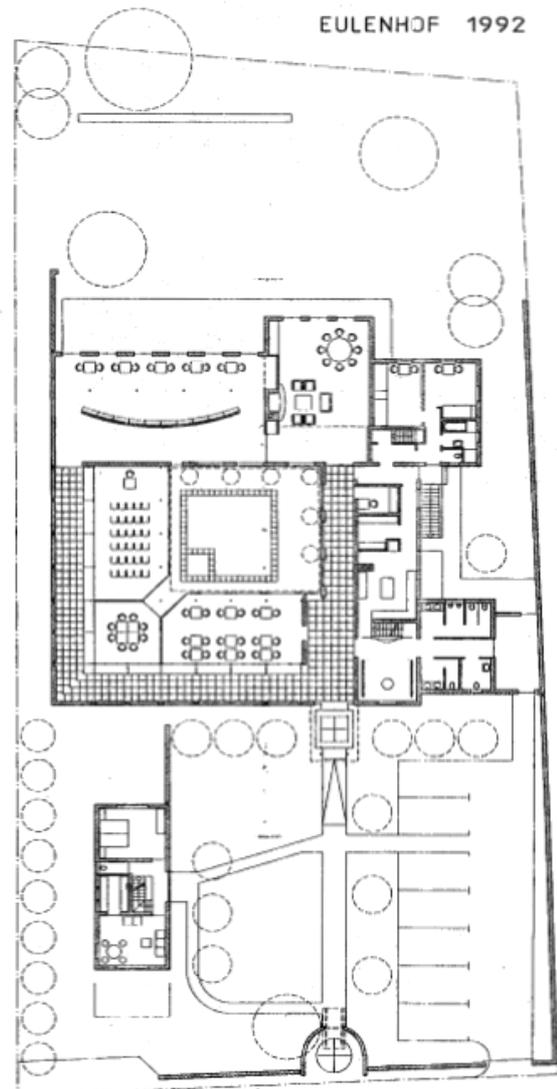


Abb. 8: Der „Eulenhof“ nach dem Umbau zum Internationalen Begegnungszentrum 1992

Umbau und Erweiterung

Nachdem der Kaufvertrag unterzeichnet war, übernahmen Hans Kammerer und sein partnerschaftliches Architekturbüro *Kammerer und Belz* die Um- und Erweiterungsarbeiten des Eulenhofs, die nahezu eine Verdoppelung der Nutzfläche des Hauptgebäudes ermöglichten. Bei der Konzeption der Umwandlung des Privathauses in eine zumindest halböffentliche Begegnungsstätte sah die Zielsetzung des Stuttgarter Architektenbüros von Anfang an von der Beibehaltung der Schmitthennerschen architektonischen Details ab. Bewahrt werden sollte lediglich das Gesamtkonzept Landhaus, ohne allzu großen Respekt vor Haus und Bekanntheit des Architekten. Dass den ausführenden Architekten um Kammerer so viel gestalterische Freiheit gegeben werden konnte, liegt vor allem daran, dass es sich beim „Eulenhof“ um ein für Schmitthenner recht untypisch gestaltetes Haus handelt. Seine künstlerische Handschrift war bereits aus dem Originalbau nur schwer entzifferbar, die für den Architekten typischen schlichten Details solider Handwerkskunst, normalerweise

wesentliche Erkennungsmerkmale, kaum vorhanden. Ein wenig Schmitthenner steckte etwa in der Gestaltung und Ausführung der eisernen Fenstergitter und des Tors zum Grundstück, auch sein sicheres Gespür für die spezifische Lage des Hauses meinte Kammerer der Gesamtkonzeption ablesen zu können. Doch ohne das Wissen um den tatsächlichen Zeichner der Baupläne, wäre die Villa Sänger wohl auch 1962 selbst von Architekturkennern nicht als ein Schmitthennerbau auszumachen gewesen.

Tatsächlich ist fraglich, ob Schmitthenner überhaupt der ausführende Architekt des „Eulenhofs“ gewesen sein kann, wenn er auch unzweifelhaft für die Baupläne verantwortlich zeichnet. Einsichten in ebendiese zeigten dem *IBZ*-Architekten Kammerer, der die Originalpläne einsehen konnte, dass in der Tat die Ausführung des Baus in wesentlichen Details nicht mit Schmitthenners Ideen übereinstimmten. So unterschieden sich die gesamten Fassaden von den Originalplänen, aus den den Innenhof von zwei Seiten umschließenden Arkaden, eigentlich als schmale, von zierlichen Natursteinsäulen gesäumte Loggien geplant, war ein mediterran anmutender, massiger wirkender Bogengang geworden; ein Stil, der den Neigungen des Bauherrn Sänger wohl entsprach, für Schmitthenner aber ungewöhnlich anmutet. Sehr untypisch auch der angeblich ebenfalls von Schmitthenner entworfene Garagenanbau mit Flachdach. Zwar verwendete auch Schmitthenner gelegentlich Flachdächer, aber dies durchaus nur, wenn es zwingend notwendig erschien, wie etwa in schneereicher Lage, wenn der Schnee auf dem Dach dem Haus zur Wärmeisolation dienlich sein kann. Die Kombination des Garagenflachdaches mit dem ansonsten für Schmitthenner typischen Dach des Hauptgebäudes, erscheint als mit den Vorstellungen des stilstrengen Architekten unvereinbar. Nicht unwahrscheinlich ist daher, dass der „Eulenhof“ zwar von Schmitthenner geplant wurde, er jedoch nicht der ausführende Architekt war. Schließlich war er zur Zeit des Bauauftrags bereits 76 Jahre alt, konnte womöglich die Bauausführung nicht mehr selbst beaufsichtigen und gab den Auftrag an einen seiner Schüler weiter, der für die Details Schmitthenners kein Auge hatte und bereitwillig auf die Veränderungsvorschläge des Bauherrn einging, dessen Vorliebe für den mediterranen Baustil auch die Mutation des ursprünglich vorgesehenen Arkadengangs in die robustere Loggia erklären könnte.

Was bei der ersten Besichtigung durch die *IBZ*-Planungsverantwortlichen ernüchternd wirkte,



stellte für die tatsächliche Planung einen erheblichen Vorteil dar, denn da aufgrund der Abweichungen vom ursprünglichen Bauplan keine Denkmalschutzauflagen berücksichtigt werden mussten und auch von den *IBZ*-Initiatoren kein Raumprogramm vorgegeben wurde, war den Architekten der größtmögliche Gestaltungsfreiraum überlassen, den sie auch auszureizen verstanden.

Abb. 9: Der wenig einladende Eingang der „Sänger Villa“ vor der Umgestaltung

Durch die Ausweitung des bestehenden Wohnhauses über dessen Diagonale, wird aus dem großen Innenhof ein kleineres Atrium, das die auf der gewonnenen Fläche eingerichteten drei Räume auf natürliche Weise belichtet. Der abgewandelte Arkadengang wird als Charakteristikum des „Eulenhofs“ beibehalten, was zunächst zu dem typologischen Problem führt, dass der neu gewonnene, breite Erschließungsraum ungenutzt um die neue Raumgruppe

führt und unbelichtet ist. Auf diesen „monströsen Flur, mit dem der Entwurf steht oder fällt“⁵, konzentriert sich denn auch die Entwurfsarbeit der Architekten um Kammerer. Es gilt, dem neu gewonnenen Innenraum, der alle Bereiche des Hauses miteinander verbindet, einen weiteren Sinn zu geben. Da trifft es sich, dass die Universität bislang über keinen Ort verfügt, ihre Geschichte zu präsentieren. Schnell einigt man sich darauf, den Erschließungsgang als Teil einer das ganze Haus durchlaufenden Ausstellungsstraße zu nutzen, „auf der wie in einem Laporello die Entwicklung unserer Universitäten in Bild und Text dargestellt ist und sozusagen am Betrachter vorüberzieht.“⁶ Die seit 1993 bestehende und vom Universitätsarchivar Dr. Norbert Becker betreute Ausstellung stellt herausragende Forscher der Universität vor und zeigt Architekturmodelle, naturwissenschaftliche und ingenieurwissenschaftliche Apparate und Geräte sowie Bild- und Textwandtafeln.

Abb. 10: Der neu gewonnene Teil des umlaufenden Flurs mit der Ausstellung zur Universitätsgeschichte



Die nach außen hin verschlossene wohnliche Intimität der „Sänger Villa“ mit ihren relativ kleinen Räumen, bietet sich als Begegnungsstätte, die freundliche Offenheit und Transparenz symbolisieren und einladend wirken soll, nicht gleich an. Doch findet sich immerhin Platz für einen Sitzungsraum, einen Raum für Seminare, eine auch als Vortragsraum verwendbare,

Bibliothek, zum Garten offen wie der wohnlich eingerichtete Clubraum samt großem Kamin, zudem ein Speisesaal und eine große Küche. 1995 ermöglichen weitere Spendengelder die Einrichtung zweier Schlafräume, die Gästen des Hauses als Übernachtungsmöglichkeiten angeboten werden können.

Der verschlossenen Landhaus-Konzeption Schmitthenners setzt man die Öffnung des Hauses nach innen entgegen. Der starke natürliche Lichteinfall durch das auf einer Seite gänzlich aus Glas und Stahl bestehende Atrium wird durch das Glasdach des dem einstigen Innenhof abgestrotzten Teils des Umgangs verstärkt. Auch im Inneren wird ganz auf Stahl und Glas und somit auf Durchsichtigkeit gesetzt, die offene Begegnung ermöglichen und symbolisieren soll. Eine deutliche Akzentverschiebung des Konzepts der geschlossenen Fassade gelingt durch das einladend weite, ebenfalls ganz aus Glas und Stahl bestehende Eingangsportal des IBZ, das die bescheidene und mehr ausschließende als eröffnende Eingangstür zum einstigen Wohnhaus ersetzt. Durch eine freundlichere Eingangspforte ersetzt wird auch das rostige Eisentor in der das Grundstück zur Robert-Leicht-Straße hin begrenzenden Mauer. Durch diese blickt man über den gepflasterten Zuweg, der den Vorgarten durchmisst, durch das Portal in gerader Linie durch den breiten Flur, an dessen Ende sich der mit schweren Sesseln möblierte Clubraum befindet, durch dessen Fenster man bis hinaus in den großen Garten hinter dem Haus blicken kann. Trotz aller forcierten Offenheit und Durchsichtigkeit, trotz all dem Stahl und Glas, geht dem „Eulenhof“ schon aufgrund der bescheiden dimensionierten Räume nicht nur in dem behaglichen Clubraum mit Kamin seine ursprüngliche wohnliche Atmosphäre nicht gänzlich verloren.



Abb. 10 : Rückansicht des IBZ aus dem großen Garten (Mai 2014)

Abb. 11: Das Kaminzimmer bzw. der Clubraum des IBZ

Trägerverein und Nutzung



Am 29. März 1993 wurde das *IBZ* eingeweiht und dient seitdem laut Zielsetzung des Trägervereins „Internationales Begegnungszentrum der Universität Stuttgart e.V. (IBZ)“ als „Stätte der Begegnung für die Kommunikation von Wissenschaftlern, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Repräsentanten der Wirtschaft“.⁷ Getragen wird der Verein von der Universität Stuttgart, der Deutschen Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrt e. V. (DLR), Köln, und der Fraunhofer-Gesellschaft (FhG), München. Seit der Vereinsgründung am 12. Oktober 1991 hat der ehemalige Rektor der Universität Stuttgart, Prof. Dr.-Ing. habil. Jürgen Giesecke, Ordinarius für Wasserbau und Wasserwirtschaft, den Vorstand inne. Die Mitgliedschaft steht allen Professoren der Universität Stuttgart und der Trägerinstitutionen offen. Die Aufnahme anderer Interessenten kann durch die Vereinsmitglieder beantragt werden.

Abb. 12 : Der große Vortragsraum

In drei Arbeitsräumen können Veranstaltungen mit bis zu 100 Teilnehmern stattfinden, die dem (internationalen) Austausch zwischen Forschung und Wirtschaft weitgehend dienlich sind. Auch regelmäßigen Veranstaltungen wie etwa den seit 2000 stattfindenden „Kamingesprächen“ des *Kompetenzzentrums Umwelttechnik KURS e. V.*, dem „Gründerforum“, auf dem Unternehmensideen evaluiert, ihre Marktchancen bewertet und der Aufbau von Netzwerken begünstigt werden sollen, oder der 2002 ins Leben gerufene „Stuttgarter Baurechtstag“.



So steht die heutige Nutzung des Internationalen Begegnungszentrums im „Eulenhof“ mit der einstigen Idee des Bauherrn Eugen Sänger letztendlich zumindest einigermaßen in Einklang. Zwar würde das Haus den Raketenforscher wohl kaum noch an die Kärntner Vierkanthöfe erinnern, die er aus seiner Kindheit in lieber Erinnerung hatte und bei der Planung einst vor Augen gehabt haben mag, doch steht es, ganz im Sinne Sängers, für wissenschaftlichen Austausch offen und bietet Forschern und an Wissenschaft interessierten ein Forum der Begegnung – mögen die Gäste des Hauses auch nicht immer Raumfahrtenthusiasten sein.

Quellenverzeichnis:

Literatur:

- IBZ Trägerverein e.V. (Hg.): *Der Eulenhof. Internationales Begegnungszentrum der Universität Stuttgart*, Stuttgart 1996.
- Müller-Menckes, Gerhard (Hg.): *Schoenheit ruht in der Ordnung. Paul Schmitthenner zum 100. Geburtstag. Ein Gedenkbuch*, Bremen 1984.
- Schmitthenner, Paul: *Baugestaltung. Das deutsche Wohnhaus*, Stuttgart 1950³.
- Stuttgarter Unikumier Nr. 87, April 2001: *Freund und Förderer: Abschied von Marcus Bierich*.

Webpages (abgerufen 15.08.2014):

Allgemein:

- www.uni-stuttgart.de/ibz/

Zu Eugen Sänger:

- www.nmspacemuseumorg/halloffame/detail.php?id=23
- Austrian-space-pioneers.at/pioneers.php?wert=Pioneers/Saenger

Archivalien:

- Universitätsarchiv Stuttgart Stadtmitte
- Archiv des Universitätsbauamtes Stuttgart und Hohenheim in Vaihingen

Abbildungsnachweis:

- Abb. 1, 10, 11, 12: Norman Philippen
- Abb. 2: Wikipedia
- Abb. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9: Entnommen aus: *Der Eulenhof*, Stuttgart 1996.